

"LITERARISCHES STAHLGEWITTER": DAS BRAUNE TREIBEN DES TILL KINZEL

Seit etwa einem Jahr hat der Berliner Privatdozent Till Kinzel einen Lehrauftrag am Englischen Seminar der Technischen Universität Braunschweig. Kinzel doziert vor allem vor angehenden EnglischlehrerInnen zu den Themen Shakespeare, Cultural Studies und amerikanische Literatur. Nichts ungewöhnliches könnte man meinen, ein genauerer Blick auf das Schaffen Kinzels offenbart jedoch ein gänzlich anderes Bild, das eines eifrigen Autors der sog. "Neuen Rechten" und glühenden Verehrers des kolumbianischen Antidemokraten und Faschisten Nicolás Gómez Dávila.

Zu dem selbsternannten 'Reaktionär' "Dávila" veröffentlichte Kinzel mehrere Bücher und Aufsätze, die fast durchweg in rechten und erzkonservativen Verlagen und Zeitschriften veröffentlicht wurden. Dabei gibt sich Kinzel sichtlich Mühe, dass die verfassten Texte keine eindeutigen antidemokratischen Aussagen beinhalten. Er versteckt sich hinter einem vermeintlich philosophischen Sprachstil und Zitaten. In der Zeitung "Junge Freiheit", die eine Scharnierfunktion zwischen offenem Rechtsextremismus und konservativem Denken mit pseudointellektuellen Anstrich einnimmt, liest sich Kinzels Sozialdarwinismus dann so:

"Gegen die "ausnahmslose Gleichheit" (Reinhart Maurer) als "sozialdemokratisches" Grundprinzip moderner politischer Theologie steht der Reaktionär Gómez Dávila für das aristokratische Prinzip der Rangunterschiede und gibt zu bedenken, dass sich der Mensch seiner Menschlichkeit entschlägt, wenn er aufhört, die stets notwendigen Rangunterschiede anzuerkennen. Gómez Dávila verteidigt die Notwendigkeit von hierarchischen Strukturen [...] (Kinzel, Till in Junge Freiheit 21/04 14. Mai 2004)

Auch am "Junge Freiheit" nahen "Institut für Staatspolitik" referierte Kinzel zu Dávila. Hier tauchen Verbindungen zu Götz Kubitschek auf, einem wegen rechtsextremen Umtrieben entlassenen ehemaligen Soldaten (die Bundeswehr hat 2002 nach Protesten der "Jungen Freiheit" den Entlassungsbescheid wieder aufgehoben), in dessen Verlag "Edition Antaois" auch Kinzel veröffentlichte. Kubitschek organisierte auch die Seminare des "Instituts für Staatspolitik" mit, auf denen Kinzel seit 2002 unregelmäßig als Referent auftritt. Desweiteren hielt Kubitschek auch selbst Vorträge auf den Seminaren, ist aber seit 2007 vor allem damit beschäftigt die "Konservativ subversive Aktion" zu gründen und mit ihr z.B. einen Kongress zu 1968 (2. Mai 2008 in Berlin), eine Lesung von Günther Grass (August 2008 Hamburg) oder eine Veranstaltung mit dem ehemaligen DDR Staatsratsvorsitzenden Egon Krenz (14. Juni 2008 Chemnitz) gewaltsam zu stören. Spätestens jetzt dürfte einleuchten, dass es sich bei dem Umfeld Kinzels nicht um konservative Spinner, sondern um Nazischläger mit Schlips und Kragen handelt. Doch das publizistische Treiben von Till Kinzel ist weit tiefer in den braunen Sumpf verwickelt. So hat er in den bislang erschienenen 26 Ausgaben der Hauspostille des "Instituts für Staatspolitik", "Sezession" mindestens 27 Artikel geschrieben. Verantwortlicher Redakteur und Mitherausgeber ist auch hier wieder Götz Kubitschek. Die Zeitung "Sezession" sieht sich selbst als Theoriezeitschrift der "Neuen Rechten".



Bei Themen wie "Nationale Identität" oder "Leitkulturdebatte", wird auf das "unterschätzte Konfliktpotenzial in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft" (Institut für Staatspolitik: »Zuwanderung nach Deutschland – Chancen, Mythen Risiken«. Wissenschaftliche Reihe, Heft 1, Berlin 2001, S.3.) verwiesen. Mit wissenschaftlichem Anstrich versehen versucht "Sezession" so den Brückenschlag zwischen offenem Rechtsextremismus und konservativen Kräften zu vollziehen. Die rassistischen Plattitüden von Straßennazis werden hier pseudointellektuell unterfüttert.

Zudem ist Kinzel Mitherausgeber der Zeitschrift "Unsere Agenda", die sich im Auftrag der "Förderstiftung Konservative Bildung und Forschung" für die Erforschung und Tradierung des Konservatismus stark macht. Ein weiterer Mitherausgeber ist Caspar von Schrenck-Notzing, der bereits die Zeitung "Criticón" als Gegenstimme zur 68er Bewegung gründete. Diese Zeitung gilt als Wegbereiter der "Neuen Rechten". Immer wieder wurde in Beiträgen Sozialabbau, Polizeistaat und eine starke "Volksgemeinschaft" gefordert. Auch in "Criticón" veröffentlichte Kinzel bereits vor mehr als zehn Jahren.